



Abend-

Zeitung.

280.

Freitag, am 21. November 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: G. G. E. Winkler [Eb. Hell.]

Mein Besuch des Straßburger Münsters.

Nam neque Pyramidum sumtus ad sidera ducti,
Nec Jovis Elaei cölum imitata domus!
Nec Mausolei dives fortuna sepulcri
Mortis ab extrema conditione vacant! —
At non ingenio quaesitum nomen ab aevo
Excidet; ingenio stat sine morte decus.

Propertius.

Jüngst hab' ich, Münster, Dich erschaut
Im Morgentraum (und wachend längst im Bilde!),
Dich hat einst Glaubensmuth erbaut
Zum hehren Denkmal dort im Rheingebilde.

Aus weiter Ferne grüßt' ich Dich —
Noch lange lag die Stadt mir tief verborgen —;
Schon schwang die Seele sinnend sich
Zum Himmel auf aus dumpfen Erden Sorgen.

Mein Fußtritt eilte, Dir zu nah'n.
Umwob Dir auch die Stirn die Nebelwolke:
Du bleibst der Held auf Siegerbahn,
Der häuptlings mächtig ragt ob allem Volke.

Ich kam: da schwand der Rebellstör,
Du standst verklärt im Frühlingmorgenglanze.
Ich sah, fast selbst versteint, empor;
Mein Blick umflog das wundergleiche Ganze.

Welch kühnes Werk der Menschenhand,
Von Geist und Kunst geboren und erzogen!
Der frommen Eintracht Segensband
Schuf Fuß und Pfeiler, Säule, Sims und Bogen.

Des Seelenretters Heiligthum,
Von Lieb' und Andacht eifervoll gegründet,
Hat still der ernstern Vorzeit Ruhm
Der flatterhaften Nachwelt hier verkündet.

Welch Muster der Beharrlichkeit:
Durch vier Jahrhunderte *) bewährt im Ringen!
Engherzigalter karger Zeit
Wird nie ein solcher Riesenbau gelingen!

Bernimm es, Du Pygmäenwelt,
Versunken in der Gegenwart Genüsse:
Wer trüg' in Selbstsucht sich gefällt,
Geht spurlos unter sammt dem Ueberflusse!

Nur Stein zu Stein gefellte sich:
So trat gemach der hohe Dom in's Leben.
Die Richtschnur maß, das Chaos wich;
Und Felsenlasten sah man aufwärts schweben.

Erwin, Dich preis' ich: Du begannst
Den König aller Thürme **) zu gestalten.
Wie Du vom Werk Dein Lob gewannst,
So wird auch dieß mit ihm sich stets erhalten!

Der Heil'gen Menge steht im Chor,
Vom Meißel aus dem rohen Block gerufen. —
Ich stieg zur Mauerkron' empor
Auf mehr als siebenhundert glatten Stufen.

Hoch ob der düstern Staubezwelt
Erathmet' ich die reinsten Aetherlüfte;
In diesem starren Steingezelt
Erschienen Gassenreih'n nur enge Klüfte.

*) Im Jahre 1015 wurde durch den Bischof Werner der Grund gelegt, und erst 1275 ward die Kirche fertig ohne Thurm. Diesen unternahm Erwin von Steinbach 1276, und starb 1318 darüber; von dessen Sohn, Johann von Steinbach, ward der Thurbau fortgesetzt, und erst durch Johann Hülz aus Köln im Jahre 1439 vollendet.

**) Auch die Petereskuppel zu Rom ist 6 Pariser Fuß niedriger. Nur eine Pyramide in Aegypten übersteigt die Spitze des Münsters um 30 Fuß.

Gleich Milben, zog tief unter mir
Staubwallervolk einher, gedrückt und leise;
Und zahllos stand des Baues Zier,
Der Kreuze, Knäuf und Zacken Heer im Kreise.

Ein jäher Schwindel faßte mich,
Als schwebt' ich bodenlos auf Wolkenzinnen;
Doch rang mein Auge kräftiglich,
Die reizend reiche Fernsicht zu gewinnen.

Der Nebenhügel Stufenhang,
Die Hoffnungsfaat auf unermess'nen Fluren,
Der Stadt' und Dörfer Ueberschwang,
Der fernen Alpen nebelgraue Spuren:

Dies' reiche lebenvolle Rund,
Allseitig aufgethan zur Augenweide,
Thut mir des Schöpfers Größe kund,
Die kein Gefühl der Ohnmacht mir verleide.

Mir schlug in Frommmuth hoch das Herz,
Und zur Begeist'ung ward das Schautzücken.
Mich störte weder Wunsch noch Schmerz;
Der Welt vergab ich Kränkungen und Tücken. —

(Der Beschluß folgt.)

S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen machte Wesler den Grafen Zabello, der jetzt wieder fähig schien ihn zu verstehen, mit dem heiligen Rechte, das ihn an's Sterbebett seiner Braut führte, und mit dem Inhalte ihres letzten, gerichtlich bestätigten Willens bekannt. Natalie ward, laut desselben, ihre Erbin, Agathe des Mädchens Pflegemutter. Dieser und dem Grafen fielen bedeutende Geldsummen und ihrem geliebtesten Freunde ein edleres Vermächtniß, die Vollstreckung dieses Willens und der Beruf zu, des Kindes väterlicher Vormund zu werden. Die Kleine wußte bereits, was der Tod sey und daß er die holde, zärtliche Mutter entführt habe; doch half das Erscheinen Wesler's, dem sie innig anhing, den Jammer mildern und sie ahnete vielleicht, daß sich ihr in dem geliebten, schönen und freundseltigen Manne ein heilbringender Genius für die ganze Folgezeit zuneige. Er begleitete, als Nina begraben war, Agathen und das verwaisete Mägdlein nach der Heimat zurück.

Fräulein Angelika lag noch immer, hoffnungsvoll, doch von dem Engel der Genesung verlassen, zu Bette; die Erbschleicherinnen seufzten über diese zähe Krankennatur, schickten jedoch, nach wie vor, bescheidene Essen und kamen selbst, zu hören wie es schmecke, zu sehen wie es gehe und der Herzallerliebsten ihr inni-

ges Vergnügen über das angedichtete, muntere Aussehn zu bezeigen. Auch Doctor Guldentrant sprach eben ein, er fand dies Aussehn greulich und eiferte über den Nichtgebrauch der Arznei, denn seine Kranke hatte, aus Wirthlichkeit, die verschriebenen Recepte beseitigt und den höchsten Helfer durch Stoßseufzer und stürmische Gebete zu einer Wunderkur zu vermögen gesucht.

Was haben wir denn Neues, Doctorchen? fragte sie, den Straßprediger unterbrechend, und dieser entgegnete, geärgert und kurz angebunden: Drei Mordgeschichten — zwei bündige und eine breite. Der Baron Leerhelm hat sich entleibt, und Wendelin sich im Kerker erdroffelt. Im Krötengäßchen aber wohnt die sogenannte Judith, eine alte Trödlerin und Bettel-schwester, die nebenbei auf Pfänder lieh und ihre armen Verwandten dem Hunger und Kummer überließ — des Teufels Großmutter mit einem Worte, der, leider Gottes! solche Mütter zu Tausenden hat. — Das Fräulein erröthete. — Genug, es fällt, seit einigen Morgen, ihren Nachbar'n auf, daß die Fensterladen derselben geschlossen bleiben; ein solcher läßt es endlich der Obrigkeit wissen; das gesperrte Häuſchen wird eröffnet und an der verschlossenen Stubenthür ist mit Kreide geschrieben: „Ich bin verreist“.

Wohl in den Höllenschlund? rief Angelika, die Hände faltend: Das hat der böse Feind geschrieben!

Wendelin's Schwester wahrscheinlich! fuhr jener fort. — Auch gut! denkt die Commission und bedauert die unnütze Mühe und den vorzeitigen Dienst-eifer, aber der Nachbar, der sie begleitete, schnobbert und spricht: Niechen Sie nichts, meine Herren? ich witt're Leichendunst! — Jene reifen nun insgesammt die Nästern auf; der eine sagt: Ja, zweifelsohne, meine Herr'n, das stinkt! Der Andere ruft: O penetrant! — der Dritte brummt: Ich habe den Schnuspsen, aber öffnen Sie die Thüren, Herr Hoffschlesser.

Mir stehn die Haare zu Berge! klagte das Fräulein.

Die stehn ja dort auf der Kommode! bemerkte Guldentrant: Die Herren aber treten ein und da liegt Judith, einer Heye gleich, die in der Walpurgisnacht vom Boocke stürzte — liegt mausetodt, mit eingeschlagenem Hirnkasten, vor dem Heerde und hinter ihm die Mörderin mit einem gewaltigen Messer auf dem Schooße, das ihr Judith wahrscheinlich, bei der Rothwehr, durch Leib und Seele stieß. In Jener hat man denn bereits die Theresine Wendelin erkannt, die früher, als der Gräfin Kammerjungfer, in ihrem schein-

heiligen Lammsinne, selbst den Fliegen und Flöhen Pardon gab. —

Wir sehn aus dieser Mittheilung, daß Theresine dem furchtbaren Entschlusse treu blieb, dessen Ausführung durch das unverhoffte, von der Witwe Sandmann veranlaßte Mißlingen jenes Raubversuches beschleunigt ward, aber sie fand in der Alten eine überlegene Gegnerin — jede in der andern die rächende Furie und der Todesstoß dieser Judith rettete nächst dem die Bewohner des Schärfflich'schen Hauses ohne ihr Ahnen von der angedrohten Flammenpein.

Den wechselvollen Monden die alle diese Guten und Bösen so wunderbar bewegt und erregt hatten, folgte ein friedlicher, angenehmer Winter. Immer holder, würdiger, anziehender erschien dem Doctor Wesler das verpflichtete, dankbare, ihn im Herzen tragende Bärbchen, immer gleichmüthiger dachte Melitta des verlorenen Wählau und immer wohler that ihr die feurige, herzhaftige Huldigung des ritterlichen Teufels von Teufelstein. Dieser fragte jetzt seinen Vertrauten, den Grafen, auf's Gewissen, ob er wohl endlich den innigsten Herzenswunsch zur Sprache bringen und dem Fräulein Landstern, diesem Sterne seines Lebens, Herz und Hand bieten dürfe?

Du hast Dir da selbst, für Jahr' und Tage, einen Berg in den Weg geworfen, erwiderte Gasto: hast meiner Frau von jener Wahrsagung des alten Waldweibes erzählt und diese theilte sie, um nicht am Herzdrücken zu sterben, der Litta mit; Beide aber sind wahngläubig und seh'n Dich nun, still beängstet, als einen verlorenen Mann an, der nächstens mit einem oder dem andern Freunde zerfallen und Theils erstochen, Theils erschossen werden wird.

Verdammt! rief der Major: an allen dem ist ja kein wahres Wort und die ganze Historie eine Nothlüge. Ich fand einst Deine Emma allein und hatte mich ausgesprochen, sie aber erklärte sich für mislaunig, wollte zerstreut und unterhalten seyn. Wie konnte das mir Ungeschickten, absonderlich Zwangweise und einer Dame gegenüber, gelingen, der man nicht schmeicheln und nichts Schönes sagen darf, ohne angefahren oder ausgelacht zu werden. Das Wetter, die Schauspiele, Bälle und das Quentlein erlaubter Aferrede verarbeiteten sich schnell und am willkommensten ist noch, was ihre Schwanenhaut mit einem Schauerchen bedeckt. Ich irrte deshalb durch Wald und Moor, rollte Bergab, ließ es stockfinster werden, sank in Ohnmacht, fand

mich in der wüsten Hütte bei der gespenstigen Matrone wieder, die meine, nicht erlogene Wunde verband und was mir eben einfiel, prophezeih'te.

O, auch die Fabel kann Dir Eintrag thun, erwiderte Gasto: wird wohl Melitta Leib, Seele und Leben einem Lügner anvertrauen? Wer lügt, der stiehlt, sagt das Sprüchwort und mit Recht: denn Du hast ihr, unter uns, das Herz entwandt. Sie vertraute das vor kurzem meiner Frau, die mir es wieder sagte, doch will das Fräulein, aus Großmuth, den Diebstahl vertuschen und weder laut noch klagbar werden.

Wohl mir! rief der Major: eben ist sie zu Hause.

(Der Beschluß folgt.)

Pariser Polizei im 16ten Jahrhundert.

Wenn man die Fortschritte zum Bessern in nichts gewahr würde, so müßte man sie in dem offenbar sehen, was jetzt für die Sicherstellung des Eigenthums und Lebens von Seiten des Staats bewirkt ist.

Selbst in den größten Städten war man sonst nie vor räuberischen Anfallen sicher.

In Paris gab es im 16ten Jahrhunderte ganze Banden von Filou's, wie sie sich nannten, die Mäntel raubten, Börsen abschnitten, und den gewaltsam angehaltenen Bürger ermordeten, so wie es auf den Straßen dunkel war. Andere kletterten auf Strickleitern in die Häuser hinein. Hier überfielen Mordhemmender den Einzelnen, gegen den sie gedungen waren, und noch 1663, wo Ludwig XIV. doch schon viel gegen diese Ungebühnisse gethan hatte, entführte man noch auf den Straßen häufig Männer, Weiber und junge Mädchen, und sperrte sie unter dem Vorwande ein, „sie nach Amerika zu schaffen“. Erst Colbert arbeitete mächtig, hier Hülfe zu schaffen. Er führte die Straßen-Beleuchtung ein, ordnete eine Polizeiwache in den gefährlichsten Quartieren an, und ließ zuerst eine Liste von Heirathen, Tausen und Todten zc. fertigen, die ihm alle Monate aus jedem Kirchspiele eingereicht werden mußte, „weil es nothwendig sey, zu jeder Zeit den Zustand der Bevölkerung und die Ursachen zu kennen, welche die Volkszahl mehren oder mindern“, wie sich sein Befehl ausdrückt.

* * *

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover'sche Chronik,
nebst eingesprengten Gedankenbrocken.

October 1828.

Ein Blick auf die Literatur im Vaterlande möchte in unserer Zeit einer Chronik nicht fremd seyn, obgleich in solchen Sammlungen unserer Altvordern innere und äußere Fehden, Raufereien der Zünftler, Bürgermeisterwahlen, Pest, Blutregen und Kometen nicht Raum ließen für wissenschaftliche Bemerkungen. Ihr Leben war ein praktisches, wir lieben die Theorie, sie zogen das Thun dem Denken vor, bei dem Bierkrüge und der Weinflasche machten sie kurz und mündlich ab, was zu bestreiten war; wir schreiben und lesen gern, und werden kaum unmüthig, wenn uns eine literarische Valgerei, wie die der Berliner Dreizehner, mit dem Zehrungstode der Langweile bedrängt. Gewissenlose Verschwender wird uns die Nachwelt schelten, Verschwender des Lebens wie der Zeit; wir gehen schrecklich um mit dem Gelde, mit der Gesundheit, mit dem schönen — Papiere, und doch nimmt das Gold in unsern Bergwerken ab, auf den Märkten ist keine Gesundheitbude, unsere Kirchhöfe werden überall größer gemacht zum Grauen der Lebendigen, und — die Papiermüller klagen, daß es an guten Lumpen fehlt, wenn auch nicht an Lumpen, welche sie auftragen, bis selbst ein Müller nichts mehr daran findet.

Es ist eine eigene Erscheinung, welche unserm Verdunken nach kein schlechtes Zeugniß abgiebt, daß die Richtung der Schriftstellerei im Königreiche Hannover meistentheils den ernstern Wissenschaften zugewandt ist, daß man das Nützliche und direct auf die Wohlfahrt des Staats und der Mitbürger hin arbeitende dem Angenehmen und Ergötzenden vorzieht, und diese Erscheinung ist zugleich ein Bürge, nach welchen Grundsätzen die Erziehung und Ausbildung der Söhne Hannovers auf den vaterländischen Hochschulen und der berühmten Georgia Augusta, welche so lange schon als eine Zierde Deutschlands glänzte, geleitet wird. Vorzüglich in der neuern Zeit treibt man mit lobenswerther Strenge das Studium der alten Classiker auf dem Lycees der Residenz und hilft der Gelehrtenkaste das Sanscrit erhalten und wieder gewinnen, was in den Troubeln zwanzigjähriger Kriegszeit, unter dem Rassel der Sichelwagen des Mars und im lauterwälschen Geheul seiner Nachzügler fast verloren ging.

Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs für das Königreich, von dem rühmlichst bekannten Hofrath Bauer entworfen, gab zu werthvollen kritischen Beleuchtungen Anlaß, welche das beabsichtigte, höchst wichtige Werk dereinst zur vollendeten Mustertafel im Tempel der deutschen Themis zu erheben verheißten.

Die Arzneiwissenschaft hatte sich eines neuen, sehr bedeutenden Werks zu erfreuen, mit welchem der würdige hannoversche Leibarzt Doctor W edemeyer sie bereicherte, es sind Untersuchungen über den Kreislauf des Bluts, im Hahn'schen Verlage zu haben.

Historikern und Alterthümern bereitet der in seinem Fache höchst ausgezeichnete und unermüdet fleißige Forscher, Herr Archivrath Perz, einen neuen Genus

durch die Vollendung des 2ten Theils seines Prachtwerks, Monumenta historica Germaniae (500 — 1500) betitelt, dessen Druck schon weit vorrückte, und welches auch in seiner Form dem deutschen Kunststieße vor den Augen fremder Nationen ein Ehrendenkmal setzt. —

Die landwirthschaftliche Gesellschaft zu Köln hat einen Haushaltspiegel edirt, dessen Nützlichkeit für den Landmann ohne Zweifel bleibt, und der Pastor Schläger zu Hameln schrieb ein Erbauungsbuch für Sträflinge in Gefängnissen und Zuchtanstalten, unter dem Titel: Der Bußfertige, eine Arbeit, welche sehr Noth that, da die Erfahrung lehrt, daß solche Sträflinge gar oft verschlimmert aus den Besserungsanstalten in das bürgerliche Leben zurückkehren. Die Zweckmäßigkeit dieses Buchs in Form und Inhalt verdient seine Empfehlungen an alle deutschen Regierungen, und der Verfasser will nützen, nicht gewinnen, das kündet sein Vorsatz an, das Werkchen, welches zwölf Bogen stark ist, bei größern Bestellungen zu vier Gutzroschen zu verkaufen.

Wie schon früher erwähnt, findet die ästhetische Schriftstellerei bei uns keinen Fruchtboden, oder vielmehr wenige Gärtner. Im ganzen Königreiche giebt es kein ästhetisches Tagblatt. Die Mittagzeitung, zuletzt vom verständigen Doctor Schük dirigirt, ging dennoch schlafen nach kurzem Kinderleben. — Das Hannover'sche Magazin, ein Wochenblatt, welches längst sein Jubiläum feierte, hält sich nur an gemeinnützige Aufsätze, und Schläger's gemeinnützige Blätter sind für alle Stände berechnet, und wenn auch darum nicht von Poesie und Kunst ganz entblößt, versteigen sie sich doch nicht hoch über die Erdregion, und dürfen das auch nicht, wollen sie den vorgesteckten Zweck wie bisher erfüllen.

Die Schaar der kleinen niedlichen Taschenbücher, welche buntbemalt und reich vergoldet gerade jetzt gleich prunkenden Ritterfähnlein an den großen Bogenschnitzern der Buchläden ausgesteckt werden, erinnern mich an einen Landesmann, der ein getreuer und eifriger Vertreter seines Vaterlandes auf dem Felde der Aesthetik ist, ich meine unsern Doctor Wilhelm Blumenhagen. Auch bei dem diesjährigen herbstlichen Tourney hat er sechs Gänge in den Schranken der Domanantik gewagt; ob er Preise gewann, werden uns die strengen Kampfrichter bald verkünden. Seine Hannoveraner in der Orphea gehören zu den lebendigsten vorzeitlichen Bildern, welche er aufzeichnete, und sein Hagenstolz in der Urania trägt einen neuen originellen Charakter und zeigt uns den Verfasser ebenfalls von einer neuen Seite. Die Anspruchslosigkeit unseres Landesmannes spricht sich in dem Motto aus, welches er auf den ersten Theil seiner Novellenammlung schrieb, von der bereits vier Bände in der Hahn'schen Buchhandlung erschienen sind, und diese Anspruchslosigkeit, wenn sie wahr aus dem Herzen klang, und nicht etwa ein quakerisches Scheinmäntelchen ist, muß bei dem renommtistischen Auftreten der zeitigen Schriftstellerrotten um so mehr auffallen, da sein Name selbst in fremdländischen Blättern, z. B. in dem Londoner Monthly Review, Jan. 1828, neben Tromliß, Tieck und Kruse in die Reihe der besten deutschen Romantiker gestellt wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)